

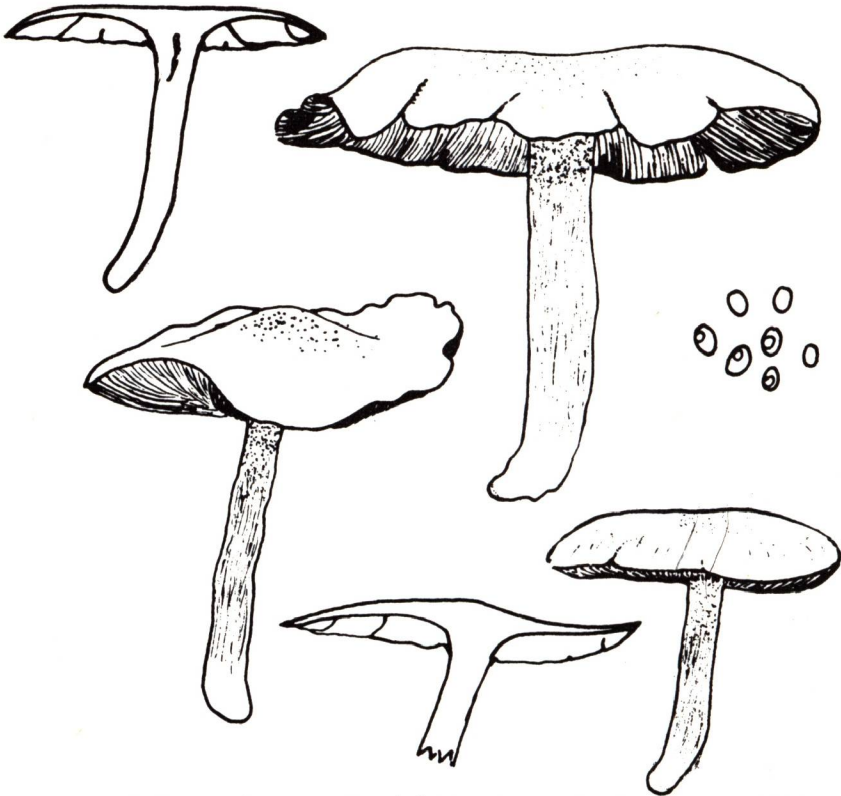
## EIN RÖTENDES LYOPHYLLUM AUS DEM BRUCHSALER STADTWALD

Von

Helmut S c h w ö b e l

Am 11. August 1967 brachte mir ein junger Pilzfreund, Herr Willi R e u t t e r, aus dem Bruchsaler Stadtwald ein paar Fruchtkörper eines Blätterpilzes, den ich bis dahin noch nicht gesehen hatte, der aber unschwer in die Gattung *Lyophyllum* einzuordnen war. Abweichend von den in dieser Gattung vorherrschenden grauen und braunen Farbtönen, fiel die einheitlich grünlichgelbe Färbung der Pilze auf. Die Sonne und Wind stärker ausgesetzten Partien des Hutes waren schwarzbraun verfärbt - kein Zweifel, ein Vertreter der schwärzenden Raslinge, *Lyophyllum*, Sektion *Lyophyllum*. Das Besondere war jedoch, daß die Fruchtkörper zunächst nicht schwärzten, vielmehr an verletzten Stellen überall kräftig röteten. Erst nach Stunden war der braunschwarze Endzustand der Verfärbung erreicht. Dieser Befund ließ an das seltene, bislang nur in der Schweiz gefundene *Lyophyllum favrei* denken, doch war bei unseren Pilzen von einer blauvioletten Farbe auf Hut und Stiel nichts zu erkennen. Die Durchsicht der Schweizer Pilztafeln brachte die Lösung. Im vierten Bändchen wird auf Tafel 8 neben *Lyophyllum favrei* ein *Lyophyllum favrei* fo. *ochracea* Haller abgebildet und kurz beschrieben. Mit letzterem war der Fund aus dem Bruchsaler Stadtwald identisch.

Wenig später zeigte mir Herr R e u t t e r den Standort. Das Waldgebiet liegt einige Kilometer östlich der Stadt Bruchsal, eingebettet in das Keuper- und Muschelkalkgebiet des Kraichgauer Hügellandes. Der Wald steht erst seit etwa 60 Jahren, vorher war hier Ackerland. Das Gelände ist ziemlich unübersichtlich und hügelig, von Hohlwegen zerschnitten, der Baumbestand uneinheitlich. Neben Rotbuche und Eiche tritt immer wieder die fremdartige Robinie bestandbildend auf. Daneben gibt es Parzellen mit Ahorn, Lärchen und schlechtwüchsigen Fichten. Stellenweise bildet Schwarzer Holunder ein fast undurchdringliches Dickicht. Innerhalb eines schmalen Streifens halbhoher Fichtenwaldes liegt die Fundstelle, an der noch einige wenige Exemplare in der Fichtennadelstreu standen. Moose gibt es hier kaum, dafür eine üppig entwickelte Strauch- und Krautschicht. - Schwarzer Holunder, Robinien- gestrüpp, Waldrebe, Hexenkraut, Kleines Springkraut, Nelkwurz, Klettenkerbel und noch andere. Bemerkenswert ist weiterhin, daß fast nur rein saprophytisch im Humus lebende Pilzarten unter den Fichten wachsen.



*Lyophyllum ochraceum*, Fruchtkörper in nat. Größe, Sporen x 1000.

W. Reutter, der während der Jahre 1967 und 1968 allwöchentlich weite Teile des Stadtwaldes abgesucht hat, fand hier nie einen Röhrling, Täubling, Milchling, Schneckling, Schleierling oder Ritterling, also die mit Waldbäumen Mykorrhizen bildenden Gattungen. Nur einige wenige Rißpilze, die man wahrscheinlich zu den Mykorrhizapilzen zurechnen dürfen, kommen vor. Daß sich das rötende *Lyophyllum* gerade hier eingenistet hat, hängt gewiß mit der eigenartigen Physiognomie des Standortes zusammen.

Nach weiteren Funden an der gleichen Stelle im Jahr 1968, können wir mit Bestimmtheit sagen, daß diese Form nicht als Varietät des violettthütigen *Lyophyllum favrei* aufgefaßt werden darf, vielmehr eine selbständige Art darstellt, was bereits Haller vermutet hat. Wir schlagen daher vor, die Hallersche forma *ochracea* in den Artrang zu erheben und möchten, da Haller keinen Typus designiert hat, die unten in der Diagnose zitierte Kollektion dafür bestimmen.

**Lyophyllum ochraceum** (Haller) Schwöbel et Reutter stat. nov.

(= *Lyophyllum favrei* Haller et Haller fo. *Ochracea* Haller et Haller Schweiz. Zeitschr. f. Pilzk. 1952, Heft 3, p. 43)

Abb. Schweiz. Pilztafeln Bd. 4, Taf. 3a.

Pileo 3-9 cm lato, convexo, dein applanato vel concavo,  $\pm$  irregulariter flexuoso unda-  
toque, raro umbonato subumbonato, aetate margine inciso, pallide ochraceo usque  
viriduli-ochraceo, discum pilei versus saepe subtiliter squamulis brunneo-fuliginosis  
obtecto, quare paene subhirto, tactu vinaceo-purpureo, tandem fuscidulo, lamellis adnatis  
vel submarginato adnatis, tenuibus, confertis, multisque brevioribus intermixtis, pallido-  
ochraceis vel viridi-ochraceis, rubrotactis, acie non plana, aetate incisa, stipite usque ad  
6 cm longo, 0,5-1,2 cm crasso,  $\pm$  cylindraco, subradicato, viridulo-ochraceo,  $\pm$  ruguloso,  
fibrilloso, apice pallide pulverulento, carne albida, ochracea, tactu purpureo-vinacea,  
demum brunnescente, odore leviter fungino, nec ingrato, sapore miti, non farinaceo.  
Sporis albis, inamyloideis, minutis, ovatis, 3,2-4,6 / 2,5-3,3 $\mu$ , basidiis 4-sterigmaticis,  
cystidiis nullis.

Habitatio in piceetis, in terra calcuosa. Typus e silva urbana prope Bruchsal, Germania,  
1967 in herbario musei naturali Stuttgartia, Germania conservatur (40333) (Cotypus  
40334).

H u t flach gewölbt, schließlich ausgebreitet, zuletzt nicht selten niederge-  
drückt, häufig mit wellig verbogenem, lappig eingeschnittenem Rand, hin  
und wieder auch exzentrisch, nicht gebuckelt oder seltener mit stumpfem  
Buckel, 3-9 cm breit, dünnfleischig, lebhaft hell grünlichgelb wenn frisch und  
jung (in der Farbe etwa *Rhodophyllum icterinus* oder *Cortinarius isabellinus*,  
wenn entwässert, entsprechend), alt mehr olivocker, bei Trockenheit mehr  
oder weniger stark gebräunt, glanzlos oder fast glanzlos, kahl erscheinend,  
unter der Lupe jedoch deutlich flockig-filzig (gegen die Hutmitte durch  
punktfeine etwas bräunlich gefärbte Schüppchen rußig überhaucht), berührt,  
besonders gegen den Rand zu, trüb himbeerrosa bis weinpurpurn verfärbend,  
schließlich bräunend, zuletzt braunschwarz bis schwarz. Hutrand lange  
schmal, aber scharf eingebogen.

L a m e l l e n weniger lebhaft als der Hut gefärbt, grünlichocker, ocker,  
schmutzig gelblichweiß, nie lebhaft gelb wie die des *Lyophyllum favrei*, dünn  
und gedrängt, bis 1 cm breit, gegen den Hutrand ziemlich schmal, am Stiel  
unterschiedlich angeheftet - ausgebuchtet, gerade angewachsen oder leicht  
bogig, immer mit kurzem Zahn strichförmig herablaufend, stark mit kürzeren  
untermischt, verletzt wie der Hut rötend und schließlich schwärzend, bei  
älteren Fruchtkörpern gerne schon am Standort fleckig schwarzbraun.  
Lamellenschneide etwas uneben, bei Trockenheit schartig einreißend.

S t i e l etwas unregelmäßig in der Form, insgesamt zylindrisch, 3-6 cm lang,  
0,5-1,2 cm breit, verhältnismäßig dünn und kaum einmal länger als der Hut  
breit, hell grünlichgelb, alt ockeroliv, mit  $\pm$  riefigrauer Oberfläche, oben  
kräftig weiß bis blaßgelb bepudert, fast mehlig-filzig, voll, zuletzt wattig  
ausgestopft, Basis  $\pm$  kurz und gekrümmt ausspitzend.

Fleisch gelblichweiß, im Stiel auch bräunlich marmoriert, geschnitten rascher oder langsamer weinrosa anlaufend, zuletzt schwärend.

Geruch schwach, erfrischend, an Stockschwämmchen (*Kuehneromyces mutabilis*) erinnernd, nicht mehlartig; Geschmack mild, wenig auffallend, nicht mehlartig.

Sporen weiß bzw. farblos, nicht amyloid, klein eiförmig-elliptisch, 3,2 - 4,6 x 2,5 - 3,3 $\mu$ ; Basidien viersporig, Cystiden fehlen. Karminophile Granulation in den Basidien.

Standort: Stadtwald Bruchsal "am Winnenberg", auf Fichtennadelstreu, 1967 und 1968, jeweils im August und September. In der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle wurden noch folgende Pilzarten gefunden: *Calocybe chrysesteron*, *Calocybe ionides*, *Clitocybe umbilicata*, *Clitocybe suaveolens*, *Mycena sanguinolenta* und *Pholiotina blattaria*.

Verwechslungsmöglichkeiten: eigentlich keine. *Lyophyllum favrei* wird durchschnittlich größer, dickstieliger und dickfleischiger, hat lebhaft gelbe Lamellen und einen violettblauen bis grau-violetten Hut und Stiel.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [35\\_1969](#)

Autor(en)/Author(s): Schwöbel Helmut

Artikel/Article: [EIN RÖTENDES L YOPHYLLUM AUS DEM BRUCHSALERSTADTWALD 81-84](#)